



MUT ZUR REDUZIERUNG FÜHRT SCHNELLER ZU ERFOLGEN

Entdeckung der Langsamkeit

Ziele lassen sich nicht immer mit Geschwindigkeit realisieren. Manchmal ist es besser, langsam an Projekte heranzugehen und dadurch am Ende schneller zum Erfolg zu gelangen.

Bei MEMORY bieten sich verschiedene Programme und Lösungen an, die Lernräume entstehen lassen, welche vor allem eine geringe Komplexität sowie eine geringe Fachtiefe aufweisen. Dies hat den gewünschten Effekt, dass die angestrebten Veränderungen sicher erlernt und später auch in komplexen Situationen Anwendung finden. „Mut zur Langsamkeit und Reduzierung, um dann umso schneller die angestrebten Ziele zu erreichen“, fasst MEMORY-Institutsleiter Jens Mengeler zusammen. Nachfolgender Überblick zeigt die einzelnen Projekte und stellt die verschiedenen Möglichkeiten vor. (Siehe auch Kasten „Instrumente“).

Eine Förderstunde pro Tag

Das Projekt „Eine Förderstunde pro Tag“ findet in der Regel mit der ganzen Klasse statt. Über ein halbes Jahr lang bietet der Lehrer seinen Schüler täglich eine Förderstunde an. Dabei haben die Stunden immer den gleichen Ablauf. Sie fördern

auf der fachlichen Seite das Rechtschreibverhalten, das sinnentnehmende Lesen, die Automatisierung des Einmaleins, das Textaufgabenverständnis und den differenzierten Umgang mit Sprache. Für diesen Bereich gibt es Texte vom 1. bis zum 10. Schuljahr.

Zudem entwickelt das Institut MEMORY gemeinsam mit dem TSBW Texte und Textaufgabenstraining für den beruflichen Bereich. Ziel ist es, bereits früh berufliches Rechnen zu trainieren.

Durch den inhaltlichen und vom Ablauf her klaren Rahmen wird Zeit und Energie freigesetzt – die Metaebene. Methodisch und didaktisch ergibt sich ein klarer Rahmen.

Vor Beginn einer Stunde beispielsweise, bekommen die Schüler Nummern, sodass der Lehrer nicht weiß, welcher Schüler welche Nummer hat. Die Fragen zu den einzelnen Übungen werden gestellt und die Schüler bekommen eine Bedenkzeit. Schließlich wird dann Nummer aufgenommen und der Schüler

kann seine Antwort präsentieren. Ist die Antwort fehlerhaft, wird der Fehler offen mit dem Schüler reflektiert. Ein kleiner Schritt mit hoher Effizienz. Schnell stellt sich ein anderes Lernverhalten ein. Schüler selbst regen an, in dieser Form den normalen Unterricht zu gestalten, weil der Unterricht so interessanter wird. Es ist nicht mehr wichtig, wer die Antwort gibt, sondern dass sich jeder Einzelne Gedanken gemacht hat.

MEMORY-Instrumente

- eine Förderstunde pro Tag ab 5. bis 10. Schuljahr
- Kurzprogramm ab 7. bis 10. Schuljahr
- Beobachtungsmappe ab 8. bis 10. Schuljahr
- individuelle Lernpotenzialdiagnostik 7. Schuljahr
- Lerntherapie 5. bis 10. Schuljahr

Auch die Lehrer berichten, dass sie durch die klare Struktur der Stunde ein differenzierteres und klareres Bild auf das Lernverhalten der Schüler haben. Es offenbart sich immer wieder, wie unselbstständig und lehrerorientiert das Lernverhalten der Schüler ist. Nach der Projektphase zeigt sich neben den deutlich besseren fachlichen Leistungen ein eindeutig selbstbewussteres und selbstständigeres Lernverhalten.

Bei Auszubildenden zwischen 18 und 24 Jahren ließ sich die Rechtschreibleistung innerhalb von drei Monaten durchschnittlich um 27 Prozent verbessern. Die Leistungen im sinnentnehmenden Lesen verbesserten sich ebenfalls signifikant. Insbesondere fiel aber auf, dass in der Zeit des Projektes ein interessanter, offener Austausch über das Lern- und Leistungsverhalten mit den Jugendlichen möglich war.

Die „Förderstunde pro Tag“ entwickelte das Institut für prozessorientierte Lerntherapie MEMORY unter Leitung von Jens Mengeler und einem Kollegium der Werner-von-Siemens-Berufsschule in Köln für ein Berufsvorbereitungsjahr. Sie wird inzwischen seit mehreren Jahren in allen Schulformen durchgeführt und ist zuletzt unter großer Aufmerksamkeit der Bundesagentur für Arbeit und des Bundesinstitutes für berufliche Bildung in einer Studie in Berlin unter Begleitung der AEG-Signum evaluiert.

Kurzprogramm

Auf einen einfachen Nenner gebracht, kann Lernen als die Fähigkeit begriffen werden, neue Informationen mit bestehenden Informationen so zu verknüpfen, dass es zu einer Erweiterung oder Veränderung der Handlungsmöglichkeiten des Lernenden kommt.

Das MEMORY-Institut konzipierte dieses Kurzprogramm gemeinsam mit dem Diplom-Psychologen Jens Lauer vor dem Hintergrund aktueller Erkenntnisse aus den Bereichen Lern-, Kognitions- und Neuropsychologie. Es unterstützt die Schüler darin, den angesprochenen Integrationsprozess effizient und zunehmend selbst gesteuert zu gestalten.

Das Kurzprogramm wird in acht abgeschlossenen Arbeitsblöcken zu je 90

Minuten erarbeitet. Im Idealfall werden diese Arbeitsblöcke innerhalb von acht Wochen abgewickelt. Es bietet sich aber auch an, bei Projektwochen, Klassenfahrten, Landschulaufenthalten mit dem Kurzprogramm zu arbeiten. Metakognitive Steuerungskompetenzen werden über ein eingeführtes Lerntagebuch, auch über den konkreten Kurzprogrammrahmen hinaus, aufgebaut. Das Programm wendet sich an Schüler ab dem 12. Lebensjahr.

Die Sitzungsblöcke im Einzelnen: Sitzungsblock 1 – Bereitstellung von Ressourcen (1. und 2. Sitzung)

Um etwas erlernen zu können, benötigt man zunächst einmal eines – Energie. Ein Lernprozess muss zunächst initiiert werden. Anschließend muss man ihn trotz möglicher innerer Widerstände oder vermeintlich attraktiver äußerer Angebote aufrechterhalten, um ihn abzuschließen. Bei den meisten Lebens- und Lernaufgaben muss dieser Prozess nicht nur einmal, sondern mehrfach energetisiert werden. Die ersten beiden Sitzungsblöcke befassen sich daher mit motivationalen und emotionalen Faktoren, die wesentlich daran beteiligt sind, die notwendigen Ressourcen bereitzustellen. Dabei werden Übungen durchgeführt, die den Teilnehmern einen Einblick in ihre individuelle Motivationsstruktur ermöglichen, bzw. Interventionsmöglichkeiten bei inneren oder äußeren Störfaktoren aufzeigen.

Sitzungsblock 2 –

Kognitive Strategien (3. – 5. Sitzung)

Die in diesem Sitzungsblock bearbeiteten Elaborations-, Wiederholungs- und Externalisierungsstrategien unterstützen die Teilnehmer darin, neues Wissen zukünftig effizienter aufzubauen und sicherer abrufen zu können. Die Teilnehmer erlernen und erproben innerhalb dieser Sitzungen verschiedene kognitive Lernstrategien und erarbeiten, wann und wie sie diese am besten einsetzen.

Sitzungsblock 3 –

Metakognitionen (6. – 8. Sitzung)

Selbst ein ausreichend energetisierter Lernprozess in Verbindung mit einer zielführenden Lernstrategie bringt nicht zwingend das erfolgreiche Ergebnis. Erst die Fähigkeit, seinen Lernprozess indivi-

duell situationsangemessen zu steuern, führt zu einem nachhaltigen Lernerfolg. Die abschließenden Blöcke befassen sich deshalb mit Planungs-, Steuerungs- und Überwachungsfunktionen. Auch hier stehen Übungen im Vordergrund, die bestehende eigene Steuerungskompetenzen erfahrbar machen und verdeutlichen, wie man die eigene Steuerungskompetenz selbstständig weiter entwickeln kann.

Beobachtungsmappe

Zusammen mit dem TSBW hat das Institut MEMORY eine Mappe mit 40 Projekten erstellt.

Anhand einer umfangreichen Palette, die weit über die Definitionen der Bundesanstalt für Arbeit hinausgehen, lässt sich die Ausbildungsreife von Schülern prüfen. Neben den Kriterien sind die Beobachtungsdimensionen bei jedem einzelnen Projekt individuell beschrieben. Die Lehrer können die Schüler während dieser Projekte beobachten. Der Schulaufwand ist also im Verhältnis zu ähnlich gestalteten Projekten eher gering. Aus der Sicht von MEMORY ist es sinnvoll, wenn die Lehrer die Projekte über einen längeren Zeitraum vom 8. bis zum 10. Schuljahr regalmäßig mit den Schülern selbst durchführen. Dadurch lassen sich Entwicklungen initiieren, bewusst machen und geeignete Fördermöglichkeiten im Unterricht implementieren.

Die Kriterien, die in den einzelnen Projekten zu beobachten sind, können ►

Ziel der Programme

- sicherer Rechtschreibung
- differenziertem Umgang mit Sprache
- Verbesserung der Kompetenzen beim sinnentnehmenden Lesen
- Automatisierung des Einmaleins
- Textaufgabenverständnis
- Wissen über Methoden
- Reflektieren des Lernverhaltens
- höherem Durchhaltevermögen
- klareren Lern- und Handlungsstrukturen
- positivem Fehlerverständnis

einzelnen Berufsbildern schwerpunktmäßig zugeordnet werden. Diese Zuordnungen können von den Jugendlichen in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft erfolgen. Angedacht ist, dass die Jugendlichen mit ihren Lehrern gemeinsam einen Fragebogen zur Arbeitsplatzanalyse erarbeiten und diesen dann im Gespräch in den Betrieben ausfüllen. Dadurch erhalten sie einen differenzierten Überblick über die Fähigkeiten, die sie für bestimmte Berufsbilder benötigen. Gleichzeitig erhalten sie über diese Aktion Kontakt zu den Betrieben vor Ort. Die Arbeitsplatzanalyse kann dann auch als Reflexionsgrundlage für das individuelle Lern- und Leistungsverhalten dienen.

Individuelle Lernpotenzialdiagnostik

Ab dem 12. Lebensjahr, also in der Regel dem 7. Schuljahr, können Heranwachsende das Verhalten immer bewusster zu reflektieren. Die meisten entwicklungsbedingten Verzögerungen sind mehr oder weniger aufgeholt. An dieser Stelle macht es Sinn, mit den Jugendlichen eine individuelle Lernpotenzialdiagnostik durchzuführen. Das kann ihnen sowohl den Status ihrer Lern- und Handlungskompetenz deutlich machen, als auch deren Entwicklungsmöglichkeiten aufzeigen. Die Lernpotenzialdiagnostik des MEMORY-Instituts ist fachlich neutral

Abbildung: MEMORY

und wird sowohl in der Schule als auch im Unternehmensbereich eingesetzt. (Die Grafik unten zeigt die Dimensionen).

Dieser Test wird seit 16 Jahren durchgeführt und erfährt eine hohe Akzeptanz bei den Getesteten, da sie die Ergebnisse in der Regel gut mit den eigenen Beobachtungen an sich in Verbindung bringen können. Auch bei Eltern und Lehrer fühlen sich oft in der Diagnostik bestätigt, da sie häufig Beobachtungen wiederfinden, die sie im Fachunterricht oder auch im Verhalten des Jugendlichen wahrgenommen haben. Die Lernpotenzialanalyse ist nicht normiert, sondern bietet eine qualitative Beschreibung der aufgeführten Dimensionen mit der idealen Möglichkeit, daraus Fördermöglichkeiten abzuleiten. Sie ist standardisiert über Verfahren, die Guthke – einer der bekanntesten deutschen Vertreter von Lerntests – beschrieben hat.

Die Lerntherapie

Die Lerntherapie kann in Gruppen bis zu 5 Jugendlichen durchgeführt werden. Sie dient nicht dazu, fachliche oder methodische Fähigkeiten zu fördern, sondern ein Bewusstsein für das eigene Lernverhalten zu erlangen. Dies führt in der Regel zu einem im höchsten Maße eigenständigen Lernverhalten. Die Erfahrung zeigt, dass besonders Jugendliche, die in der Vergangenheit negative Lernerfahrungen

gemacht haben, von dieser Methode profitieren. Durch das Bewusstwerden des eigenen Lernverhaltens, lösen sich häufig Blockaden, die den Jugendlichen daran hindern, sein Potenzial abzurufen.

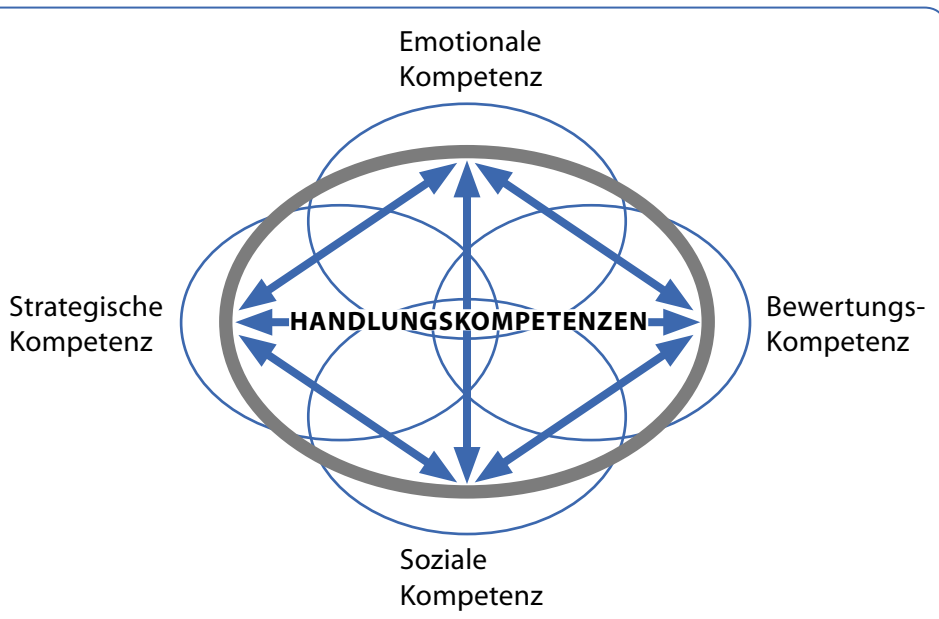
Bausteine mit großen Effekten

Der Vorteil des Gesamtprojekts liegt darin begründet, dass jeder einzelne Baustein für sich hohe Effekte hat, sowohl auf Lehrer- als auch auf Schülerseite. Da, wo die Bausteine ineinander greifen, sind die Erfolgsaussichten aber deutlich höher und die einzelnen Effekte sichern sich gegenseitig ab. Vom ersten Tag an profitieren Lehrer und Schüler von den Programmen, denn ein großer Teil der notwendigen Fortbildungen findet als Arbeitsbegleitung für Lehrer statt. Die Erfahrung zeigt auch, dass die Schüler selbst ein großes Interesse haben, die Projekte in den regulären Unterricht zu integrieren. Sinnvoll erscheint es aus Sicht von MEMORY, nicht erst im 7. Schuljahr anzufangen, sondern die „Eine Förderstunde pro Tag“ im 5. Schuljahr zu starten. Die Lehrer benötigen hierfür eine 6-stündige Fortbildung und werden dann in der praktischen Umsetzung in den einzelnen Klassen begleitet.

Ziel der Begleitung ist vor allen Dingen, nicht nur die fachlichen Aspekte abzuschöpfen, sondern immer wieder die Metaebene mit den Schülern zu besprechen. Effekte, die in der einen Förderstunde pro Tag beobachtet werden, lassen sich adäquat in den Unterricht integrieren.

Neben der individuellen Begleitung der Lehrer, hat es sich als positiv herausgestellt, zu Beginn alle vier Wochen auch eine gemeinsame Besprechung aller beteiligten Lehrer zu organisieren. Dies erhöht zum einen den positiven Druck, sich mit dem Projekt wirklich auseinander setzen zu müssen und führt häufig auch zu Ideen, die sehr individuell auf die einzelnen Schulen zugeschnitten sind.

Viele Schulen führen das Projekt im Grundsatz weiter, verändern nur jedes Schuljahr die Inhalte. Dies könnte man, insbesondere wenn regional mehrere Schulen beteiligt sind, instrumentalisieren. Die einzelnen Übungen der einen Förderstunde pro Tag können nach der einmaligen Durchführung im 5. Schul-



jahr auch individuell auf die einzelnen Unterrichtsfächer aufgeteilt werden. Im 7. Schuljahr sollen die die Schüler anfangen, sich mit den Kriterien auseinander zu setzen, die zur Ausbildungsreife führen. Hierzu ist für die Lehrer eine dreitägige Fortbildung vorgesehen. Dort werden Sie in dem Beobachten der Fähigkeiten der Jugendlichen, der Form der Besprechung der Fähigkeiten sowie der Gestaltung von individuellen Förderplänen, geschult.

Der Jugendliche soll einen Überblick bekommen, wo er steht und welcher Förderschwerpunkt bei ihm für einen bestimmten Zeitraum im Vordergrund steht. Um die Motivation der Jugendlichen zu fördern, sollen sie in den Klassen zusammen eine Möglichkeit der Arbeitsanalyse erarbeiten, mit dieser in die Betriebe gehen, um dort Berufsbilder zu erfassen.

Die Berufsbilder lassen sich dann wiederum von den Jugendlichen im Klassenverband darstellen und besprechen sowie mit den individuellen Fähigkeiten des Einzelnen abgleichen.

Vor diesem Hintergrund ist es möglich, schulbezogene Datenbanken anzulegen, die diesen Abgleich immer wieder durchführen kann. Im Idealfall öffnen sich durch eine Verbesserung der Fähigkeiten bei den Jugendlichen immer mehr Berufsfelder.

Hierzu trägt auch bei, dass vom Beginn des 7. Schuljahres im Unterricht immer wieder berufsbezogene Lesetexte, Aufgabenstellungen und berufsbezogene Rechenübungen eingebaut werden.

Projekte können regelmäßig an so genannten Beobachtungstagen durchgeführt werden und zu einer neuen Einschätzung führen, sowie zu einer neuen

Fortschreitung der Förderpläne. Durch diese Art der Arbeit wird deutlich und sichtbar, dass einige Jugendliche mehr Hilfe benötigen. Hier macht es Sinn, die individuelle Lernpotenzialdiagnostik und wenn nötig eine Lerntherapie innerhalb der Schule durchzuführen. Das Institut MEMORY und das TSBW können die notwendigen Instrumente zur Verfügung stellen und an der Ausbildung und Begleitung der einzusetzenden Honorarkräfte partizipieren. Dadurch ist es möglich, die Instrumente in der Schule kostengünstig bei gleichzeitig hoher und kontrollierbarer Qualität, einzusetzen. Durch die Anwendung aller Instrumente können Kontakte der Schule zu Wirtschaftsunternehmen in ihrer Umgebung, besonders im 9. und 10. Schuljahr, effektiver genutzt werden. ■

Konzept „Schule hilft“

Das Konzept „Schule hilft“ wirkt in zwei Richtungen: Es soll insbesondere das Image der Haupt- und Realschulen nach außen hin verbessern. Und auch nach innen soll es dafür sorgen, dass alle Kriterien die dazu beitragen, dass Schüler einen Ausbildungsplatz bekommen, bewusst erlebbar gemacht werden und über die Arbeit innerhalb dieses Projektes auch gefördert werden.

„Schule hilft“ übernimmt die Grundidee der Juniorfirma und verbindet sie mit dem durch MEMORY und TSBW erstellten Beobachtungsverfahren zu einem wirksamen Instrument, Ausbildungsreife Kriterien erlebbar zu machen.

Innerhalb der Gründungsphase können diese Jahrgänge sich Gedanken darüber machen, auf welche Art und Weise sie die vorgegebene Geschäftsidee, Hilfe durch Schüler nach außen anzubieten, umsetzen wollen.

So lassen sich beispielsweise Fragen klären, ob diese Juniorfirma gewinnorientiert oder sozialverträglich arbeitet, ob diese Firma sich nur bestimmten Geschäftsfeldern zuwendet, oder das ganze Thema breiter streut. Ebenfalls steht in Frage, wie die Firma strukturiert wird, welche Funktionen es innerhalb der Firma gibt und wer diese Funktionen übernimmt.

Auch in dieser Gründungsphase spielen die Ausbildungsreife Kriterien eine Rolle. Es muss überlegt werden, welche Funktion mit welchen Fähigkeiten verbunden sein muss.

Letztendlich müssen die Schüler, die die Personalabteilung stellen, darüber entscheiden, ob andere Schüler diese Ausbildungsreife Kriterien bzw. die Kriterien für die einzelnen

Funktionen besitzen.

Nach der Gründungsphase sollen sie dann die verschiedenen Funktionen ihrer Arbeit aufnehmen. Das heißt die Schüler, die sich mit dem Thema Marketing beschäftigen, sollen die Werbung für dieses Projekt nach außen hin organisieren. Kommen dann Aufträge hinein, müssen diese durch die Verwaltung erfasst werden und über die Personalabteilung Stellen ausgeschrieben werden, die dann von den Schülern der Schule durchgeführt werden. In dieser Phase überlegt die Personalabteilung, welche Funktionen für welchen Auftrag persönliche Voraussetzungen sind und welche anderen Fähigkeiten noch hinzukommen müssen.

Die Schüler des 7. und 8. Jahrganges müssen sich auf diese Stellen hin bewerben. Das heißt, sie haben die Aufgabe sich ihrer Fähigkeiten bewusst zu werden und diese der Personalabteilung in Form von Gesprächen, Bewerbungsverfahren oder anderer Möglichkeiten zu vermitteln.

Nachdem der Auftrag durchgeführt wurde, muss die Personalabteilung Bewertungen über Kundenbefragungen einholen.

Nachfolgende Jahrgänge können zum Teil die Strukturen der vorgegebenen Firmen übernehmen und im Rahmen der Optimierung und Qualitätssicherung aktiv werden. Entscheidend für das ganze Projekt ist aber die praktische Anwendung der Ausbildungsreife Kriterien: Einerseits durch die Beobachtung und andererseits dadurch, dass bei Aufträgen geprüft werden muss, welche der Fähigkeiten gebraucht werden.